

Entwicklungsprojekt Leistungsmodule

Leistungsmodule -

Bausteine eines
neuen Leistungs- und
Vergütungskonzeptes
in der
Eingliederungshilfe



... für Menschen mit
einer seelischen,
geistigen, körperlichen
oder mehrfachen
Behinderung.

Präsentation

zur Projektarbeit
des Bezirks Mittelfranken
in Zusammenarbeit
mit Verbänden und Einrichtungen



Praxisbericht:
Die Leistungsmodule
aus Sicht der Praxis im
Don-Bosco-Haus,
Hersbruck



Träger: Caritasverband
im Landkreis Nürnberger Land e. V.



Allgemeine Informationen: Grundidee & Entwicklung, oder „von der Idee zur Umsetzung“.

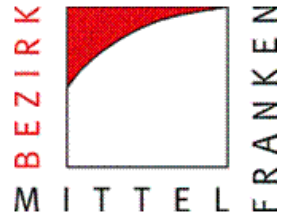
Von der pauschalen Leistung zur personenzentrierten Leistungserbringung.

- Die 5 Leistungsmodule inhaltlich.
- Die modulare Versorgung.
- Finanzierungsbausteine
- Leistungsumfang: Leistungsstunde & indirekte Leistungen.
- Qualitätssicherung & Personenkonferenzen
- Feststellung des Leistungsumfangs.

Projektstand: aktuelle Herausforderungen & Auswirkungen, nächste Umsetzungsschritte.

Leistungsmodule aus Sicht

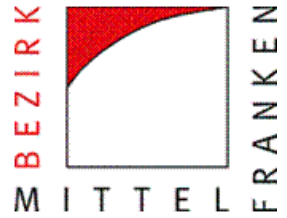
der Praxis im Don-Bosco-Haus in Hersbruck



- 1) Hersbruck
- 2) Das Fundament.
- 3) Wie alles begann.
- 4) Die Jahre der Theorie.
- 5) Die ersten Praxiserfahrungen.
- 6) Das Sebastian Fackelmann Haus.
- 7) Die Entscheidung, sich bei dem Neu- und Umbau auf das Leistungsmodulprojekt auszurichten.
- 8) Der begleitete Veränderungsprozess.
- 9) Flächenfestlegung nach Funktion und Neudifferenzierung in Miet- und Leistungsvertrag

Leistungsmodule aus Sicht

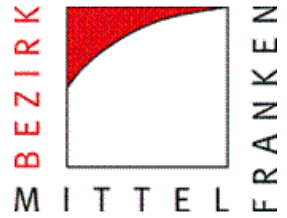
der Praxis im Don-Bosco-Haus in Hersbruck



- 9) Die darauf ausgerichtete Kalkulation.
- 10) Einbeziehen des ambulanten Bereiches.
- 11) Sektoren überschneidende Personenkonferenzen.
- 12) Eine Sektoren übergreifende Fachkraftquote.
- 13) Sektoren übergreifenden Leistungserbringung in der Praxis.
- 14) Die Entscheidung über die Leistungsstunde.
- 15) Modellprojekt Sozialraumorientierung zu einem „Miteinander in Vielfalt in Hersbruck“.

Vorgeschichte / Entwicklung

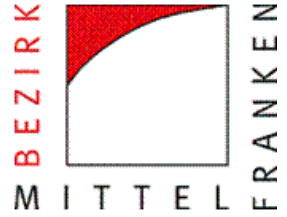
Entwicklung im Bezirk Mittelfranken



erste Überlegungen seit 2004

- Reaktion auf steigende Fallzahlen → Anpassung der Hilfen auf die individuellen Bedarfe betroffener Personen → Überlegung zur Begrenzung des Kostenanstiegs.
- Paradigmenwechsel in der Eingliederungshilfe: Weniger Hilfen in Form von pauschalen Dienstleistungen, hin zu individuelleren Leistungen auch in stationären Einrichtungen.
- Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Systemen (stationäre – ambulante Versorgung und/oder zwischen Anbietern).
- Leistungserbringer reagieren auf veränderte Anforderungen hinsichtlich des Umgangs mit Problematiken bei den betroffenen Personengruppen.
- Leistungserbringer reagieren auf zunehmende wirtschaftliche Herausforderungen.

Entwicklung im Bezirk Mittelfranken erste Überlegungen seit 2004



- Das aktuell existierende Finanzierungs- und Leistungssystem findet auf diese Herausforderungen keine hinreichenden Antworten.
- Das System der Leistungsmodule wurde daraufhin als Antwort gemeinsam mit Verbänden und Einrichtungsvertretern entwickelt.

Zielsetzungen

- ⇒ Entwicklung einer personenzentrierten Bedarfsfeststellung und Leistungsgestaltung durch modularisierte Leistungen.
- ⇒ Einbeziehung von Betroffenen in die Entwicklung des Systems (Begleitgruppe).
- ⇒ Berücksichtigung sozialräumlicher Leistungen.
- ⇒ Orientierung an der Ergebnisqualität.
- ⇒ Partizipation mit Betroffenen, Entwicklung von Zielvereinbarungen und Förderung Persönlicher Budgets.
- ⇒ Förderung individueller Wohnformen / Auflösung stationärer, teilstationärer und ambulanter Strukturen.
- ⇒ Anwendung des Fallmanagements.

Einfluss durch das BTHG

- ⇒ Leistungszugang und -beschreibung gestaltet sich neu („Einschränkung der Fähigkeit zur Teilhabe an der Gesellschaft“ statt ausschließlich Diagnosen).
- ⇒ Veränderte Entgeltsystematik: Leistungen der Grundsicherung werden je nach Art der Behinderung ergänzt, behinderungsbedingte Leistungen werden separat gesehen. Stationäre Versorgung: Bisherige Entgeltbestandteile entfallen.
- ⇒ Vorgabe einer Teilhabezielvereinbarung.
- ⇒ Forderung nach personenzentrierten Leistungen.
- ⇒ Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung.
- ⇒ Leistungsform: Alle Leistungen können sowohl vollständig als auch teilweise in Form eines Persönlichen Budgets ausgeführt werden.

Vorgaben des BTHG

- Nach § 13, Abs. 2 SGB IX sollen durch die Bedarfsermittlung
 - ❖ die Auswirkung der Behinderung auf die Teilhabe,
 - ❖ die Zielsetzungen von Teilhabeleistungen und
 - ❖ die zur Zielerreichung erforderlichen Leistungen festgestellt werden.

- Nach § 19, Abs. 2 SGB IX ist ein Teilhabeplan zu erstellen, in dem u.a.:
 - ❖ Der individuelle Rehabilitationsbedarf,
 - ❖ erreichbare und überprüfbare Teilhabeziele und deren Fortschreibung dokumentiert werden.

Zudem soll unter Berücksichtigung des Wunsch- und Wahlrechts die Leistungsausführung durch ein Persönliches Budget ermöglicht werden.

- § 118, Abs. 1 SGB IX fordert, dass die Ermittlung des individuellen Bedarfes von Leistungsberechtigten durch ein Instrument erfolgen muss, das sich an der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) orientiert.

Diese Vorgaben können durch die Leistungsmodule erfüllt werden!

**Vision der Leistungsmodule:
Von der pauschalen zur
personenzentrierten
Leistungserbringung**

Bedeutung der Personenzentrierung für das Projekt

Hilfen werden auf den behinderungsbedingten Bedarf der leistungsberechtigten Person individuell abgestimmt.

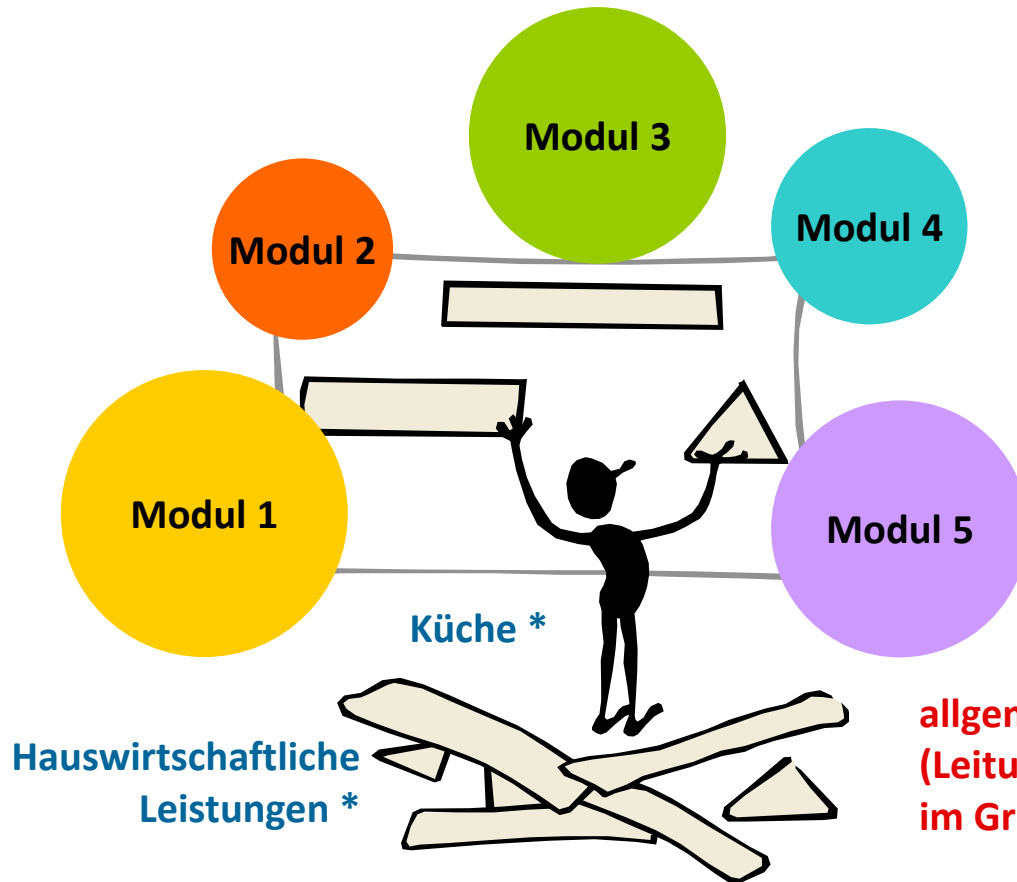
Diese Person bestimmt und gestaltet diese Hilfen **wesentlich** mit.

Durchlässigkeit in der Versorgungsstruktur: Die Person erhält mehr Auswahlmöglichkeiten bei der Gestaltung ihrer Hilfen.

Flexibilisierung bei der Inanspruchnahme und Erbringung von Leistungen: Die Person kann Leistungen von verschiedenen Anbietern in einem unterschiedlichen Umfang in Anspruch nehmen.

Die fünf Leistungsmodule

Struktur des Leistungsmodulsystems



Leistungen der Grundsicherung:

- Allgemeine Lebenshaltungskosten
- Lebensmittelkosten
- Miete & NK

Hauswirtschaftliche Leistungen *

Zusatzkosten
... abhängig von der Wohnform bzw. von der Arbeits-/Beschäftigungsform

Versorgungsleistungen zu Nachtzeiten *

Berücksichtigung des Sozialraumes

* ... falls aufgrund der Behinderung erforderlich

... entsprechen der Aufgliederung des Gesamtplanverfahrens.

Modul 1:

Bewältigung von Auswirkungen der Behinderung, Bewältigung allgemeiner Aufgaben und Anforderungen, inklusive Kommunikation, Mobilität, Wahrnehmung, alltäglicher Wissenserwerb und -anwendung

Modul 2:

Aufnahme von persönlichen/sozialen Beziehungen und Interaktion mit anderen Personen

Modul 3:

Selbstversorgung und häusliches Leben, inklusive wirtschaftliches Leben, sowie die Sorge um die eigene Gesundheit

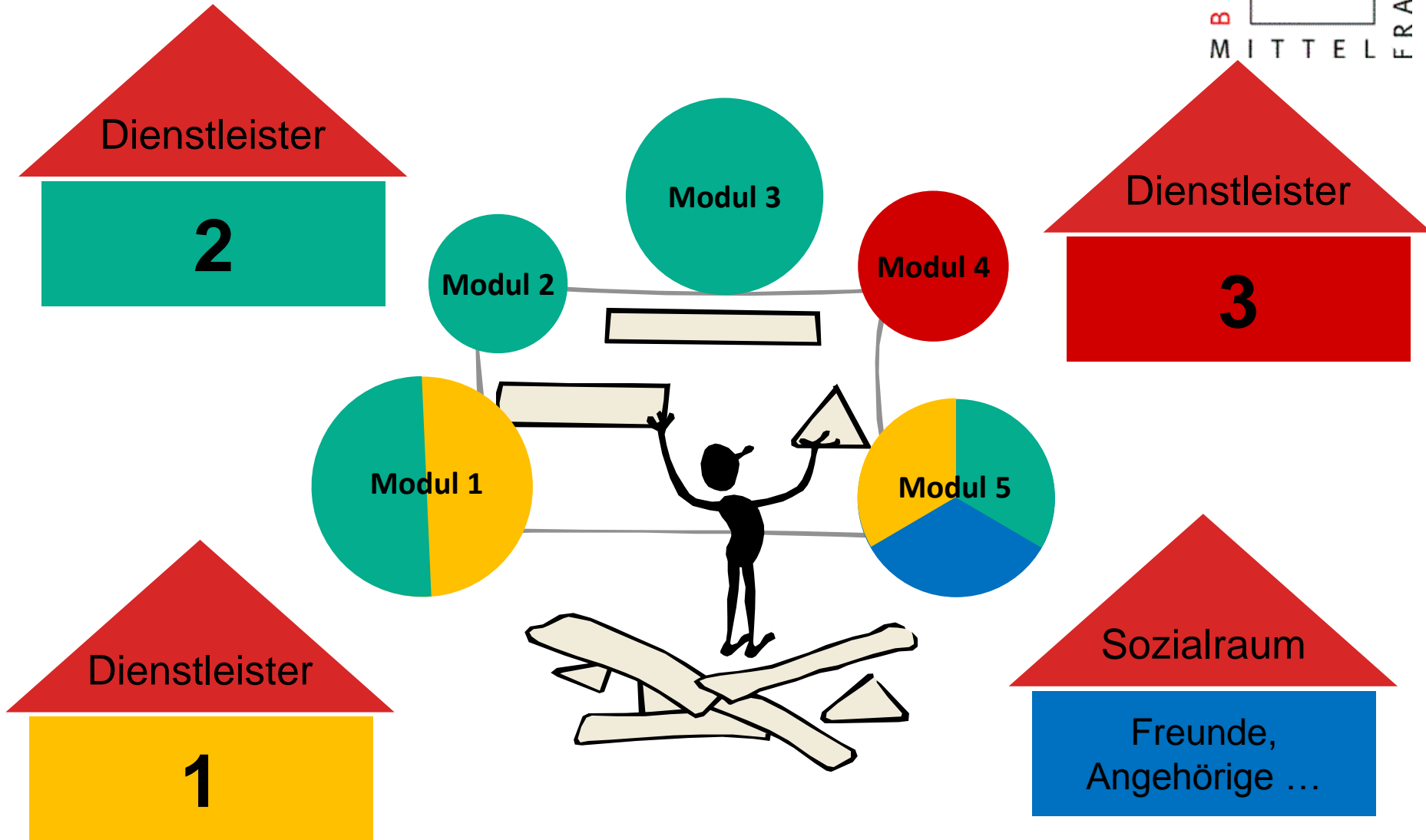
Modul 4:

Elementare und schulische Bildung, Ausbildung und berufliche bzw. arbeitsähnliche Tätigkeit

Modul 5:

Erholung und Freizeit, Gemeinschafts- und staatsbürgerliches Leben

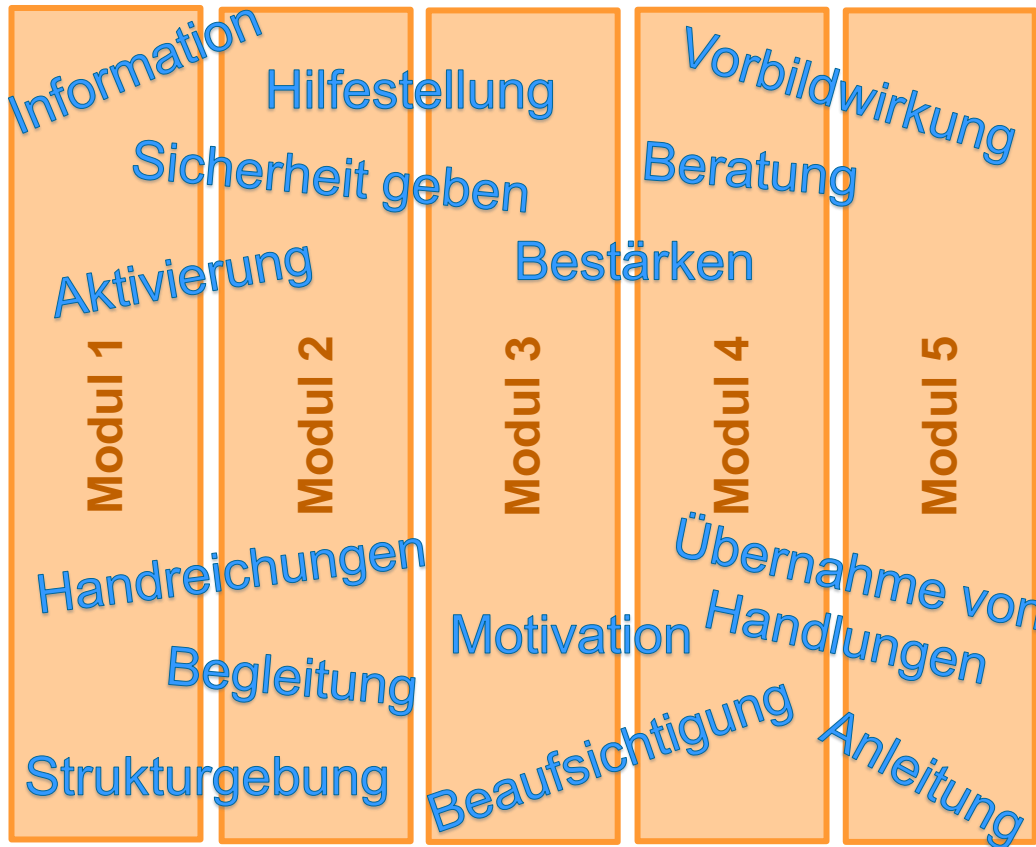
Struktur des Leistungsmodulsystems II



Fachleistung im Bereich der Assistenz

Persönliche Assistenz ...

... in Form von ...



(... „qualifiziert“ oder „einfach“ ...)

... als Leistungsstunde.

Fachleistung im Bereich der Assistenz

Erforderliche
Versorgung
während der
Nachtzeiten:

Nachtwache

Nachtbereitschaft

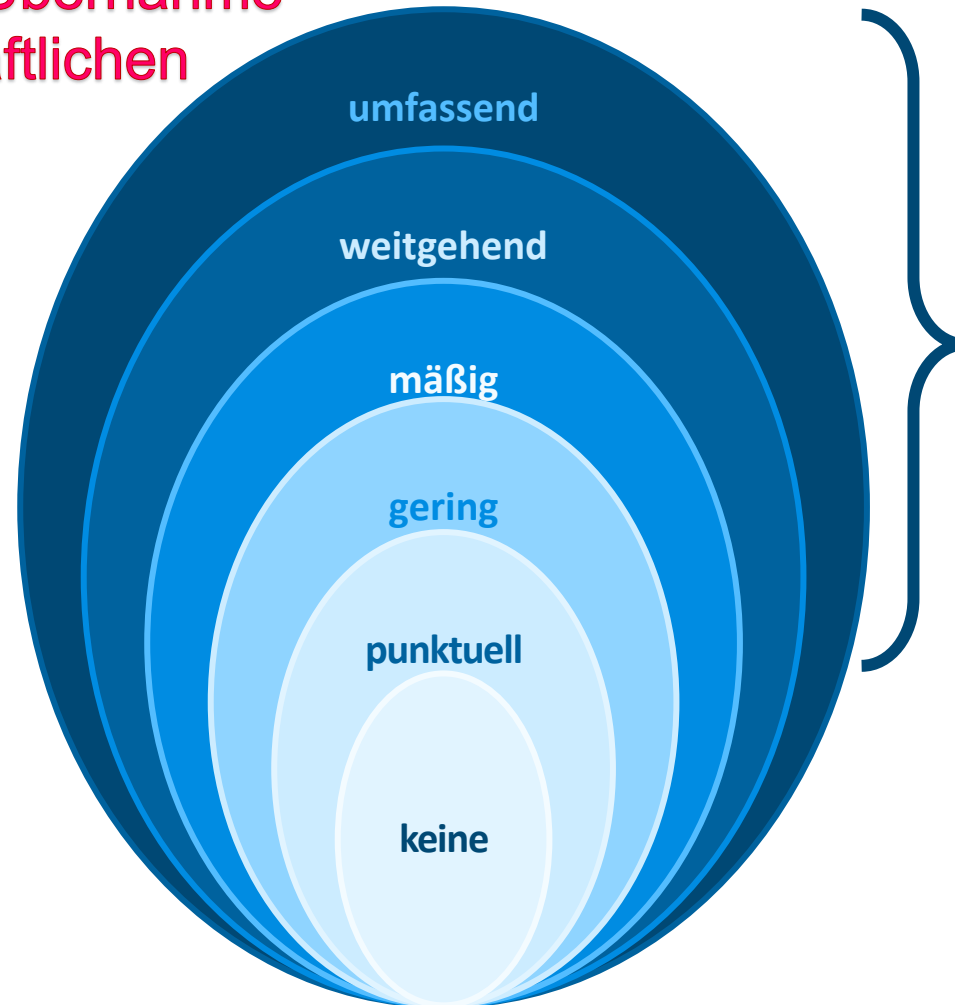
Rufbereitschaft

keine

... in Form von drei
verschiedenen
Pauschalleistungen.

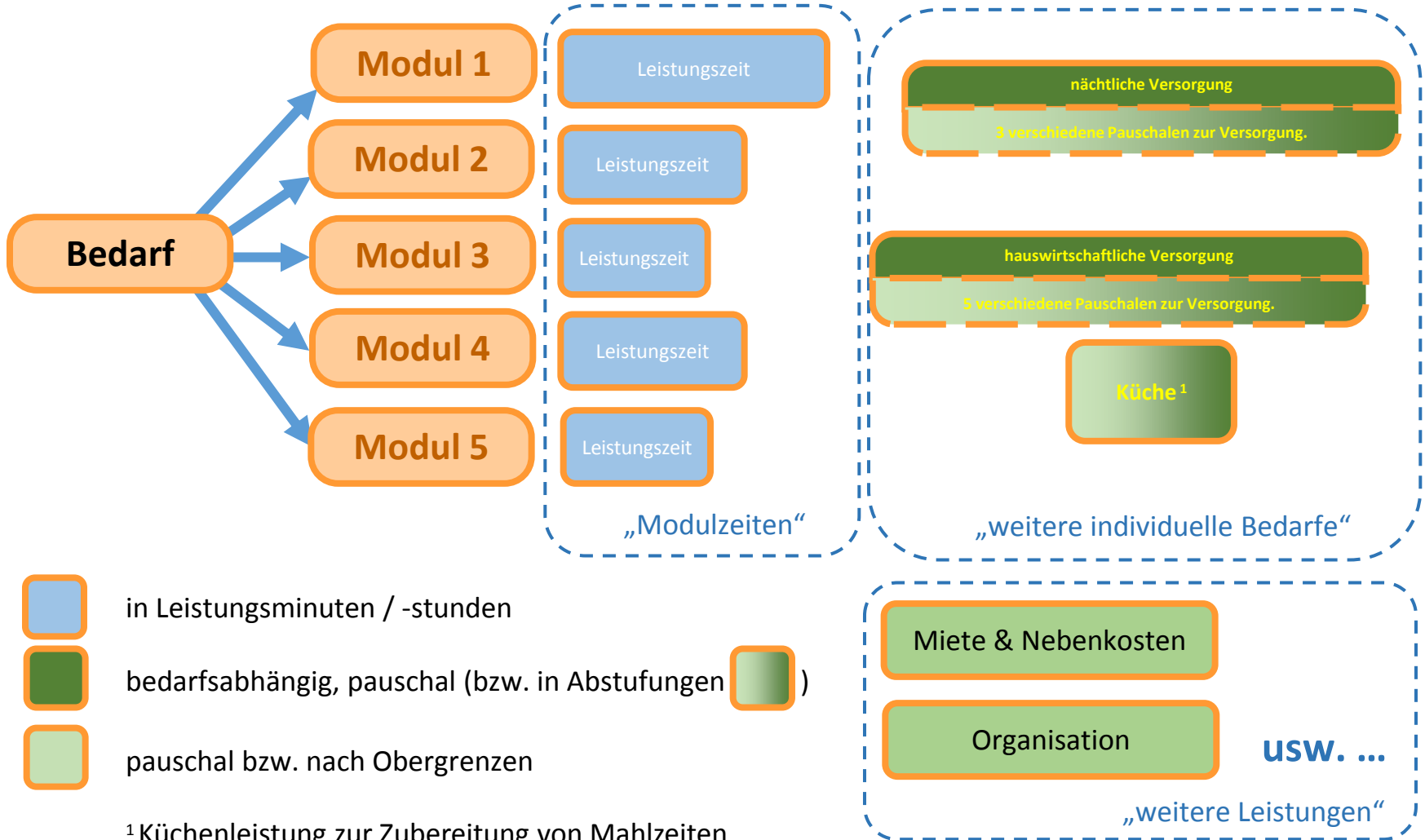
Fachleistung im Bereich der Assistenz

Stellvertretende Übernahme
von hauswirtschaftlichen
Leistungen ...



... in Form
von fünf
verschiedenen
Pauschal-
leistungen.

Leistungsumfang



Leistungsstunde

direkte und indirekte Betreuungsleistungen

- Erhoben und verbucht werden nur direkte Leistungen.
- Die indirekten Leistungen werden auf die Vergütung der Leistungsstunde aufgerechnet.
- Keine kleingliedrige Ausdifferenzierung nach beruflicher Qualifikation, lediglich nach Befähigung zur Assistenz (Anlehnung ans BTHG).



Leistungsstunde

direkte und indirekte Betreuungsleistungen

Gesamtleistung der qualifizierten Assistenz

direkte Leistungen
80 %

indirekte Leistungen
20 %

Wer?

Psychologen
Sozialpädagogen
Heilpädagogen
& vergleichbare Qualifikationen
Erzieher
Heilerziehungspfleger

Gesamtleistung der Assistenz

direkte Leistungen
85 %

indirekte Leistungen
15 %

qualifizierte Hilfskräfte
sonstige Hilfskräfte
freiwilliges soziales Jahr
Praktikanten

Ermittlung eines Stundensatzes: Festlegung zu einem Personalmix ...

... „qual. Assistenz“

... „Assistenz“

je Anbieter.

Vergütung der indirekten Betreuungsleistungen: Kalkulation des Stundensatzes berücksichtigt das

Verhältnis ... 80-zu-20

... 85-zu-15

... durch eine monetäre Aufrechnung.

Leistungsstunde

direkte und indirekte Betreuungsleistungen

qualifizierte
Assistenz

Assistenz

Konsequenz

2 verschiedene Kostensätze für die jeweilige Leistungsstunde.

Nutzen

Transparenz: Der ermittelte Bedarf wird nicht durch Zurechnung indirekter Leistungen oder durch die Gewichtungen von Berufsgruppen verzerrt (erhobener Bedarf entspricht dem Bedarf im Bescheid).

Leistungsbescheid

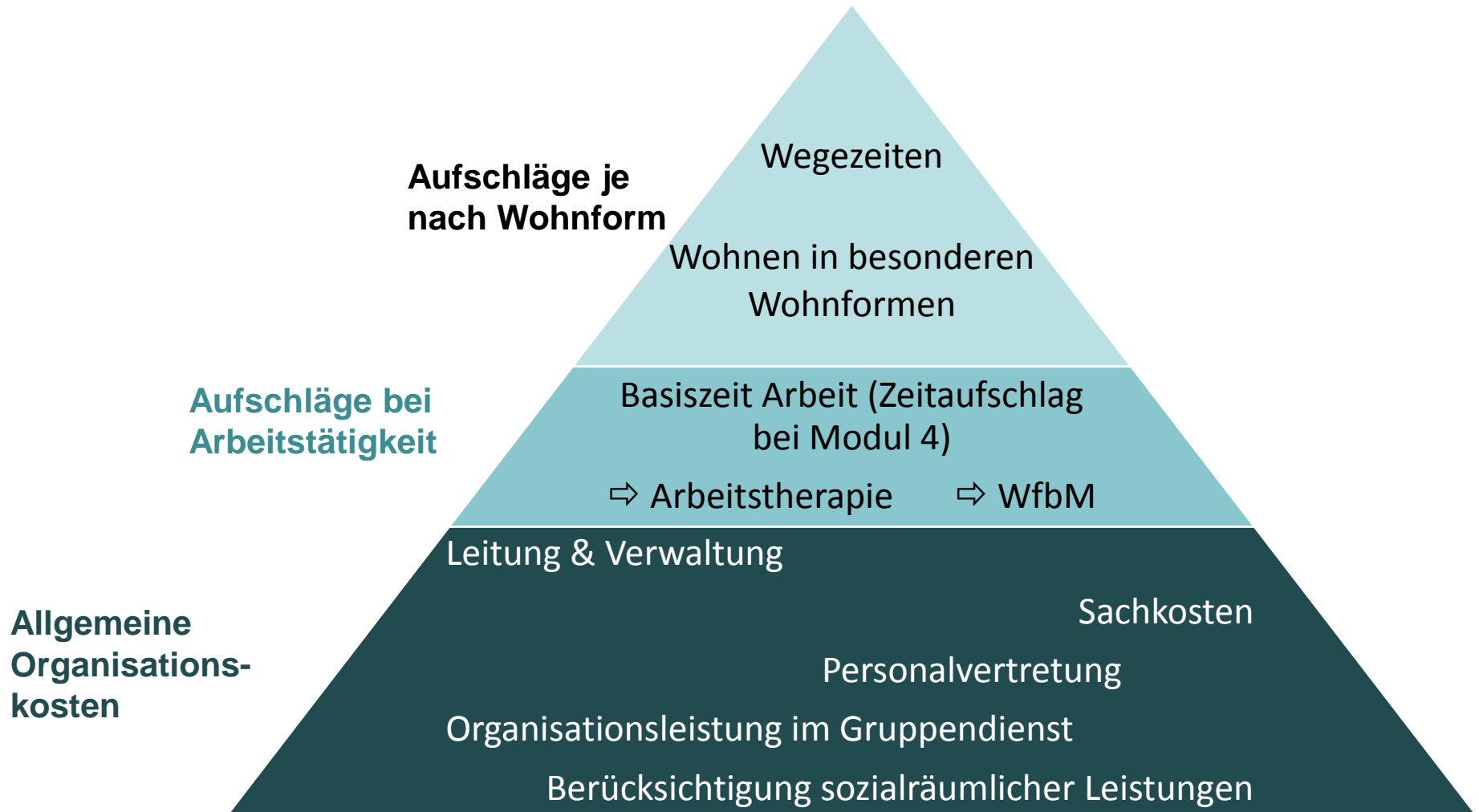
Leistungsumfang wird in Form von (durchschnittlichen) Leistungsstunden je Monat ausgewiesen.

Bewilligungsdauer

Bewilligung erfolgt in Form von Jahreskontingenten.
Flexible Gestaltung des Kontingents durch den Anbieter abweichend vom durchschnittlichen Leistungsumfang (höhere oder geringere Leistung je Monat möglich).
Anbieter achtet auf Restkontingent für den Bewilligungszeitraum. Bei Mehrbedarf: **kein** unbegründeter Kontingentausgleich, sondern vorab Anzeige, dass künftig ein begründeter höherer Bedarf bestehen wird.

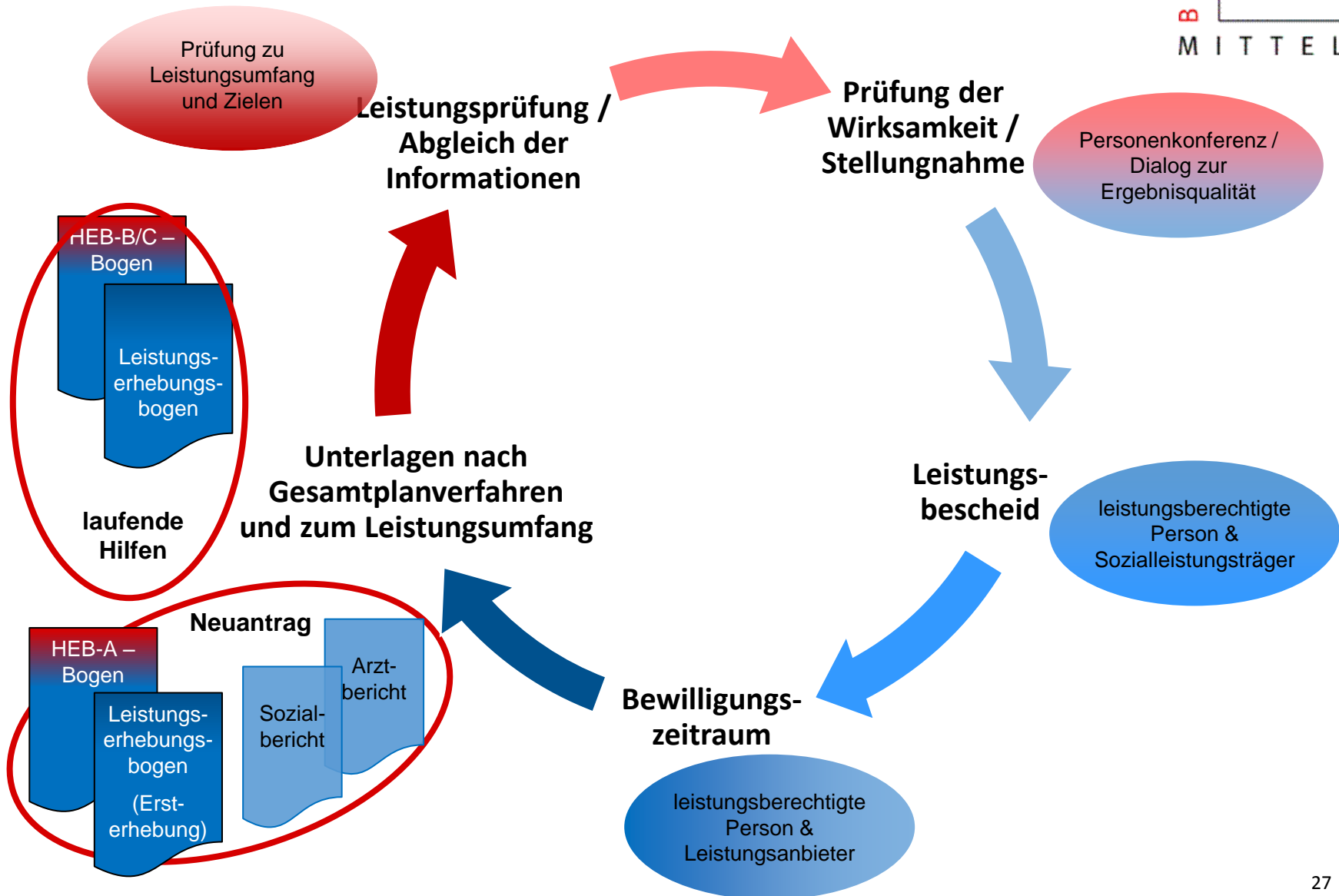
Finanzierungsbestandteile

Organisationsleistung



Ergebnisqualität / Wirksamkeitskontrolle

Ablauf im Bewilligungszeitraum



Beratung

- ❖ Konsens- und lösungsorientiert.
- ❖ Bei Abstimmungsschwierigkeiten unter den beteiligten Akteuren.
- ❖ Beratungsforum bei laufenden Hilfen, vor allem bei besonderen Lebensereignissen oder Problemlagen, z.B.
 - ⇒ Wechsel der Betreuungsförm
 - ⇒ Veränderung der Lebenssituation.
 - ⇒ Biographische Weichenstellung.
- ❖ Nachvollziehbarer Grund/Wunsch seitens einem der Akteure.

Klärung

- ❖ Nachvollziehbare Zielsetzungen im Sinne des Teilhabewunsches der leistungsberechtigten Person.
- ❖ Untereinander abgestimmte Vorgehensweise unter den verschiedenen Akteuren zum Wohl der leistungsberechtigten Person.
- ❖ Mangelnde Schlüssigkeit in Bezug auf die inhaltliche Darstellung in den Planungsformularen (ICF-Analyse, Bogen zur Erhebung der Modulzeiten, Berichtsunterlagen nach dem Gesamtplanverfahren).

Controlling

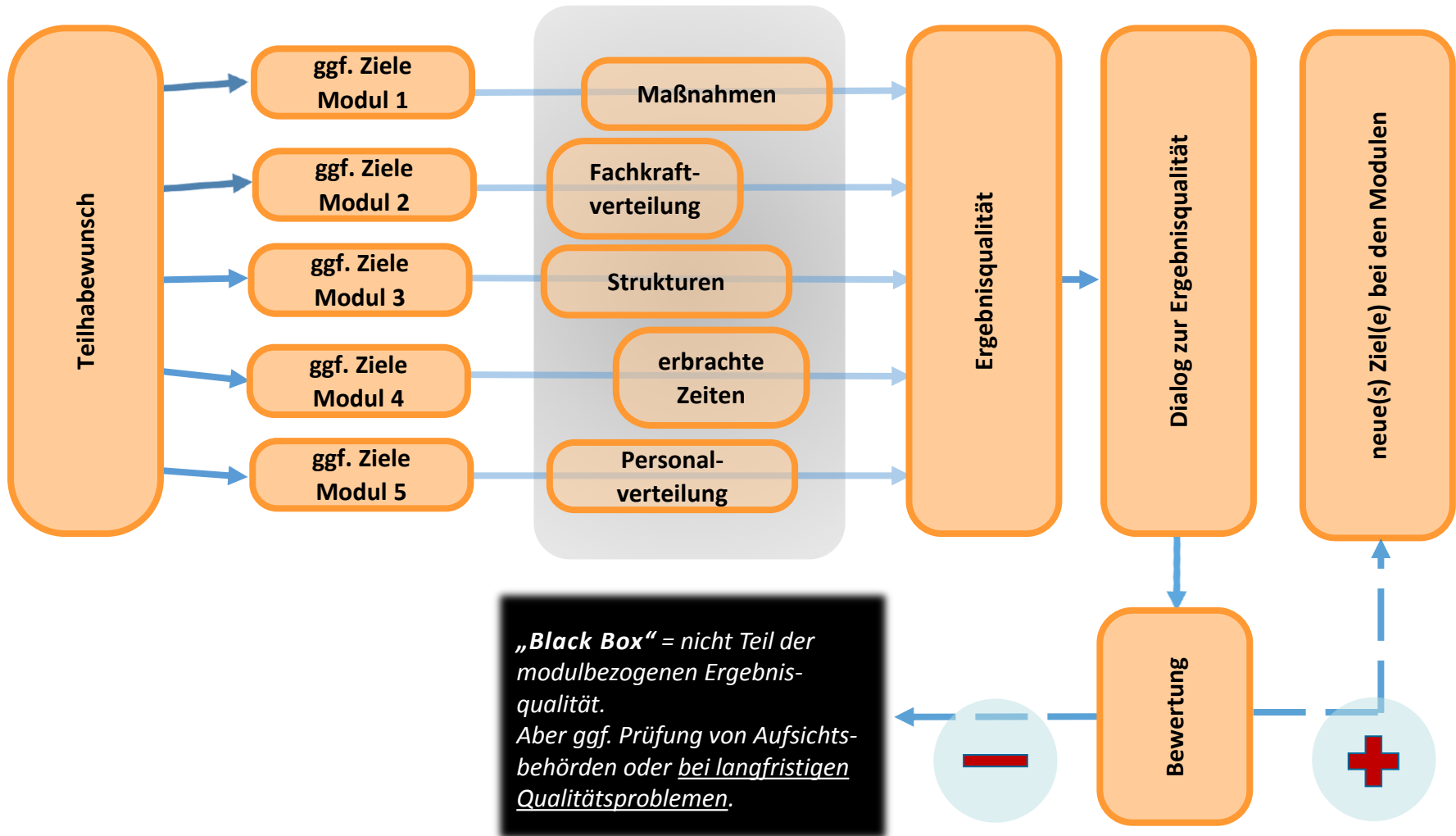
- ❖ Nachvollziehbare Zielsetzungen im Sinne des Teilhabewunsches der leistungsberechtigten Person.
- ❖ Qualitätssicherung: Überprüfung der Zielerreichung, sowie Fortschreibung von Zielen und Maßnahmen.
- ❖ Dementsprechende Maßnahmenplanung.

Ziele der

Wirksamkeitskontrolle

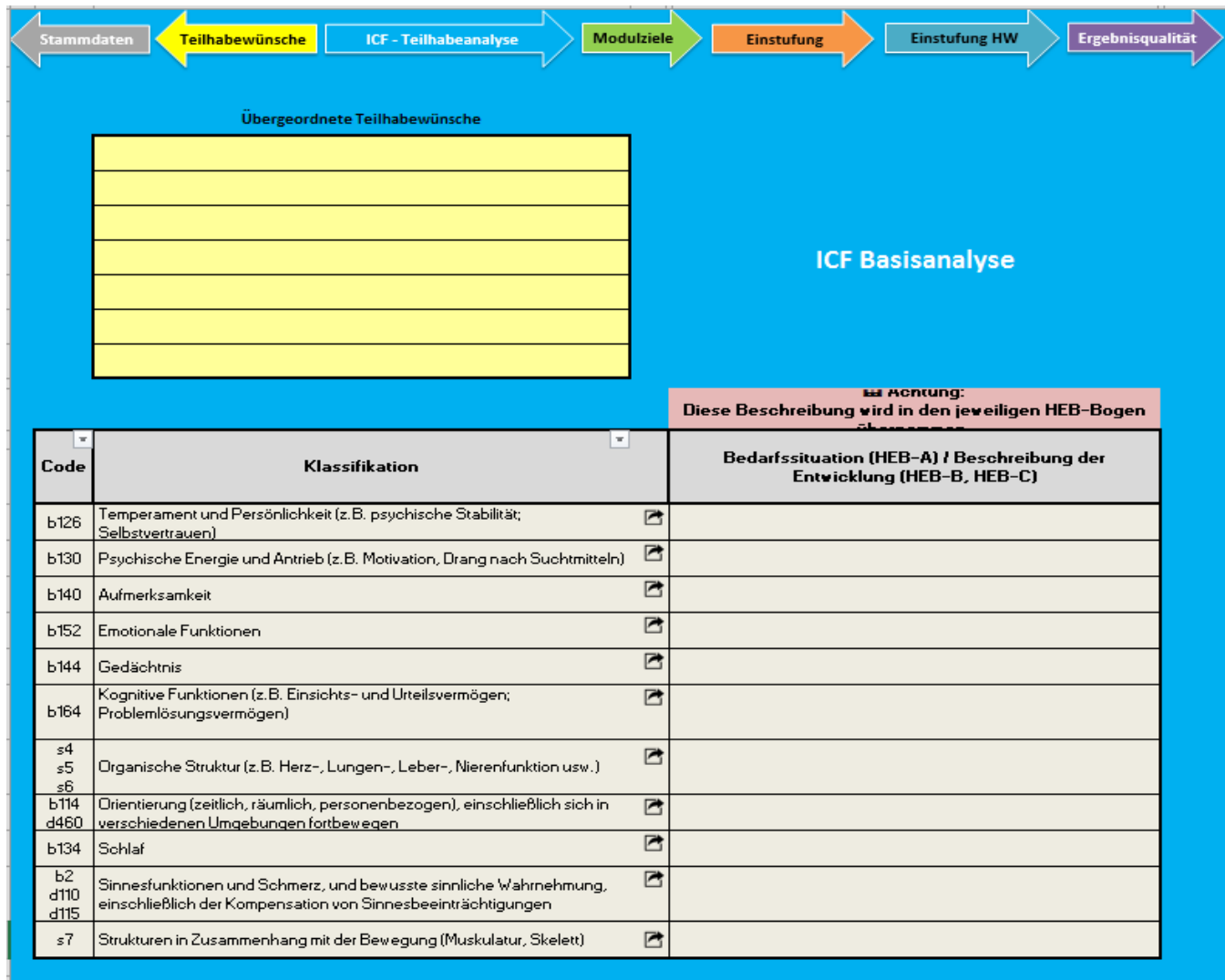
- Feststellung zur Wirksamkeit von Maßnahmen.
- Überprüfung der Zufriedenheit der leistungsberechtigten Person.
- Transparenz in der Hilfeerbringung.
- Vergleich von Soll- und Ist-Stand und Sichtbarmachen der Entwicklungen bzw. der Erfolge.
- Feststellung zum Grad der Zielerreichung.
- Aufdecken von möglichen Ursachen bei „Qualitätsabweichungen“.
- Überprüfung, ob die leistungsberechtigte Person auch die Unterstützung bekommt, die sie benötigt.
- Anpassung/Weiterentwicklung/Neudefinition von Zielen und Maßnahmen.

Logik der Ergebnisqualität



Feststellung des Leistungsumfangs

Umsetzung der ICF-Systematik



Umsetzung der ICF-Systematik

							Achtung: Diese Beschreibung wird in den jeweiligen HEB-Bogen übernommen.	
ICF - Lebensbereiche	Code	Modul	Klassifikation	Ausmaß der Beeinträchtigung	Art der professionellen Hilfe	Förderfaktor (+) Barriere (-)		Bedarfsituation (HEB-A) / Beschreibung der Entwicklung (HEB-B, HEB-C)
						+/-	Kontextfaktoren	
Allgemeine Aufgaben und Anforderungen	d 240	1	Auseinandersetzung mit der Behinderung, inklusive Krankheitseinsicht					
		1	Bewältigung der individuellen Symptomatik (z.B. Umgang mit Angst, wahnhaften Vorstellungen, Positiv-/Negativsymptomen usw.)					
Allgemeine Aufgaben und Anforderungen	d 240	1	Bewältigung von Krisensituationen, inklusive selbst- und fremdgefährdenden Verhaltensweisen					
Lernen und Wissensanwendung	d 110 / d 115 / d 120	1	Sinnesfunktionen und Schmerz [b2], bewusste sinnliche Wahrnehmung [d 110 / d 115 / d 120], einschließlich der Kompensation von Sinnesbeeinträchtigungen	3	B	+	e 130 Produkte und Technologien für Bildung / Ausbildung	XY ist sehbehindert, die Augenerkrankung ist progressiv. Derzeit besteht ein Restsehvermögen von 15 %. XY möchte den monatlichen Speiseplan in seinem Zimmer aushängen und selbst lesen. Der Speiseplan wird ihr deshalb wöchentlich mit sehr großen Buchstaben zur Verfügung gestellt, so dass sie diesen lesen kann. Die Er-stellung erfolgt mit ihr gemeinsam an ihrem PC.
Kommunikation	d 310-360	1	Sprachlicher/nichtsprachlicher Ausdruck, inklusive Anwendung entsprechender Hilfsmittel bzw. „Übersetzungsleistungen“ durch andere Personen, sowie die (auch stellvertretende) Auslegung von Mitteilungen in speziellen Einzelfällen der Nichtsprachlichkeit.					
Lernen und Wissensanwendung	d 155	1	Anwendung von Wissen, inklusive elementarem Lernen und Aneignung von Fertigkeiten					
Allgemeine Aufgaben und Anforderungen	d 210 / d 220	1	Übernahme von einzelnen oder mehreren Aufgaben					
Mobilität	d 4	1	Mobilität / Fortbewegung, inklusive Körperverlagerung und Nutzung von Hilfsmitteln					
Mobilität	d 4	1	Manuelle Fertigkeiten					
Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen	d 710 / d 720	2	Vermittlung und Einüben sozialen Verhaltens, inklusive Gesprächskonventionen					
		2	Gestaltung sozialer Beziehungen im häuslichen Umfeld					
Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen	d 760	2	Gestaltung familiärer Beziehungen					
		2	Gestaltung freundschaftlicher Beziehungen					
Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen	d 770	2	Gestaltung partnerschaftlicher Beziehungen					
Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen	d 730	2	Gestaltung befristeter Kontakte zu fremden Personen					
Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen	d 750	2	Gestaltung sonstiger informeller Beziehungen					
Selbstversorgung	d 570	3	Auf die eigene Gesundheit achten, inklusive Achten auf Ernährung, Fitness usf.					
		3	Umsetzung ärztlicher Verordnungen, inklusive Einnahme von Medikamenten, sowie einer stellvertretenden Erledigung damit zusammenhängender Teiltätigkeiten					
		3	Wahrnehmung von Arztterminen, inklusive einer stellvertretenden Erledigung damit zusammenhängender Teiltätigkeiten					

Items	Maßnahmen/Assistenzleistungen	Personal	tatsächlich geleisteter Zeitumfang (direkt)				Gruppen- größe	Zeitumfang
			min / Tag	min / Woche	min / Monat	min / Jahr		min / Tag
Sinnesfunktionen und Schmerz [b2], bewusste sinnliche Wahrnehmung [d 110 / d 115 / d 120], einschließlich der Kompensation von Sinnesbeeinträchtigungen	XY ist sehbehindert, die Augenerkrankung ist progressiv. Derzeit besteht ein Restsehvermögen von 15 %. XY möchte den monatlichen Speiseplan in seinem Zimmer aushängen und selbst lesen. Der Speiseplan wird ihr deshalb wöchentlich mit sehr großen Buchstaben zur Verfügung gestellt, so dass sie diesen lesen kann. Die Erstellung erfolgt mit ihr gemeinsam an ihrem PC.	FK	0,00	0,00	0,00	0,00	1	0,00
		HK	0,00	90,00	0,00	0,00	1	12,86
Orientierung [b 114], einschließlich sich in verschiedenen Umgebungen fortbewegen [d 460] - Orientierung zur Zeit - Orientierung zum Ort - Orientierung zur Person	Gemeinsam mit 2 weiteren Personen mit Sehbehinderung erfolgt derzeit eine Schulung zum Umgang mit einer Braille-Uhr (Abtasten von Braille-Ziffern und Zeigern). Die Übungseinheiten erfolgen dreimal pro Woche mit je 30 Minuten.	FK	0,00	90,00	0,00	0,00	3	4,29
		HK	0,00	0,00	0,00	0,00	1	0,00
auf seine Gesundheit achten [d 570] → für physischen Komfort sorgen, Ernährung und Fitness handhaben, Gesundheit erhalten, Umsetzung ärztl. Verordnungen, inkl. Einnahme von Medikamenten, Wahrnehmung von Arztterminen, inkl. der stellv. Erledigung damit zusammenhängender Teiltätigkeiten, & spezielle Pflege aufgrund ärztlicher Verordnungen	XY nimmt die Medikamente problemlos ein, sie müssen jedoch für sie der Blisterpackung entnommen werden und in die Hand gegeben werden, da XY die Verpackung nicht mehr richtig erkennen kann. Die Medikamente werden in Absprache mit ihr bestellt, sie holt die geblierten Sets selbst in der Apotheke ab.	FK	3,00	0,00	10,00	0,00	1	3,33
		HK	0,00	0,00	0,00	0,00	1	0,00
	XY geht pro Quartal 1mal zur Augenuntersuchung (je 1,5 Std.). Da sie in fremder Umgebung nur schlecht zurecht kommt und deshalb stark verunsichert ist, wird sie zu den Terminen begleitet, ebenso zu weiteren Facharztterminen (2mal pro Jahr zu je 2 Std.). Beim Allgemeinarzt kommt sie größtenteils alleine klar, benötigt aber zur besseren Orientierung eine Begleitung (alle 2 Monate, jeweils 30 Min.).	FK	0,00	0,00	30,00	240,00	1	1,64
		HK	0,00	0,00	15,00	0,00	1	0,49

Pooling

Kontrolle		gewichteter Zeitumfang in min/Tag	
Modul 1	FK	9,26	22,61
	HK	13,35	
Modul 2	FK		0,00
	HK		
Modul 3	FK		0,00
	HK		
Modul 4	FK		0,00
	HK		
Modul 5	FK		0,00
	HK		
Summe der Module	FK	9,26	22,61
	HK	13,35	

Vorschau
Einstufungs

Modul 1: Umgang mit den Auswirkungen der Behinderung

Items	Maßnahmen/Assistenzleistungen	Personal	tatsächlich geleisteter Zeitumfang (direkt)				Gruppen- größe	Zeitumfang
			min / Tag	min / Woche	min / Monat	min / Jahr		min / Tag
Sinnesfunktionen und Schmerz [b2], bewusste sinnliche Wahrnehmung [d 110 / d 115 / d 120], einschließlich der Kompensation von Sinnesbeeinträchtigungen	XY ist sehbehindert, die Augenerkrankung ist progressiv. Derzeit besteht ein Restsehvermögen von 15 %. XY möchte den monatlichen Speiseplan in seinem Zimmer aushängen und selbst lesen. Der Speiseplan wird ihr deshalb wöchentlich mit sehr großen Buchstaben zur Verfügung gestellt, so dass sie diesen lesen kann. Die Erstellung erfolgt mit ihr gemeinsam an ihrem PC.	FK	0,00	0,00	0,00	0,00	1	0,00
		HK	0,00	90,00	0,00	0,00	1	12,86
Orientierung [b 114], einschließlich sich in verschiedenen Umgebungen fortbewegen [d 460] - Orientierung zur Zeit - Orientierung zum Ort	Gemeinsam mit 2 weiteren Personen mit Sehbehinderung erfolgt derzeit eine Schulung zum Umgang mit einer Braille-Uhr (Abtasten von Braille-Ziffern und Zeigern). Die Übungseinheiten erfolgen dreimal pro Woche mit je 30 Minuten.	FK	0,00	90,00	0,00	0,00	3	4,29

				FK	0,00	0,00	0,00	0,00																						
				HK	0,00	0,00	0,00	0,00																						
				FK	0,00	0,00	0,00	0,00																						
				HK	0,00	0,00	0,00	0,00																						
				FK	0,00	0,00	0,00	0,00																						
				HK	0,00	0,00	0,00	0,00																						
Summe des gewichteten Zeitumfangs in min/Woche:										22,61																				
			<table border="1"> <thead> <tr> <th rowspan="2">Berufsgruppe</th> <th colspan="3">jeleisteter Zeitumfang</th> </tr> <tr> <th>h/Woche</th> <th>h/Monat</th> <th>h/Jahr</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Fachkräfte</td> <td>1,08</td> <td>4,69</td> <td>56,32</td> </tr> <tr> <td>Hilfskräfte</td> <td>1,56</td> <td>6,77</td> <td>81,21</td> </tr> <tr> <td>Summen:</td> <td>2,64</td> <td>11,46</td> <td>137,54</td> </tr> </tbody> </table>									Berufsgruppe	jeleisteter Zeitumfang			h/Woche	h/Monat	h/Jahr	Fachkräfte	1,08	4,69	56,32	Hilfskräfte	1,56	6,77	81,21	Summen:	2,64	11,46	137,54
Berufsgruppe	jeleisteter Zeitumfang																													
	h/Woche	h/Monat	h/Jahr																											
Fachkräfte	1,08	4,69	56,32																											
Hilfskräfte	1,56	6,77	81,21																											
Summen:	2,64	11,46	137,54																											

weitere Umsetzungsschritte

Herausforderungen des Projektes

... im Alltag der Leistungsmodule

- ❖ Aufteilung von Organisationskosten bei mehr als einen Leitungsanbieter, sowie Steuerung der Leistungen bei mehr als einen Leistungsanbieter.
- ❖ Vergütung der Leistungen im Bereich der Mahlzeiten (Lebensmittelkosten = Grundsicherung vs. Kosten der Dienstleistung).
- ❖ Schwierigkeit in der Umsetzung bei Orientierung an Platzzahlen
 - 1) Mit Leistungsanbietern werden weder Platzzahlen noch Leistungstypen vereinbart.
 - 2) Es findet keine Unterscheidung zwischen ambulanter und stationärer Leistung/Plätzen statt.
 - 3) Es findet bei den Leistungstypen keine grundsätzliche Differenzierung nach Zielgruppen mehr statt (S/G/K).
 - 4) Vergütung der Leistungsanbieter erfolgt über die Leistungsstunden, nicht über belegte Plätze (geringe Anzahl von Klienten mit einem hohen Leistungsbedarf vs. hohe Zahl von Klienten mit geringem Leistungsbedarf).

Herausforderungen des Projektes

... im Alltag der Leistungsmodule

Sozialräumliche Ansätze

- ❖ Gestaltung von Übergangszeiträumen bei **sozialräumlich ausgelegten** Dienstleistungen für ein Quartier / eine Region, wie z.B. der Organisation von nächtlichen Dienstleistungen über einen oder mehrere Sozialräume hinweg.
- ❖ Berücksichtigung von Leistungen zur Aktivierung bzw. Begleitung des Sozialraumes. ✓

- ✓ Realumsetzung mit vier Leistungsanbietern ⇒ Auflösung der Grenzen von ambulant und stationär beim Wohnen.
- ✓ Erprobung im Arbeitsbereich bzw. bei tagesstrukturierenden Maßnahmen, sowie Klärung zu einer möglichen Umsetzung in der Praxis.

Stand des Projekts

Vereinfachung der ursprünglich z.T. sehr komplexen und wenig auf die tägliche Praxis abgestimmten Überlegungen:

- ❖ Differenzierung bei der Leistungserhebung nach 2 Qualifikationsebenen:
 - Umsetzung der Vorgaben des BTHG (Leistungsdifferenzierung in Assistenz und qual. Assistenz). ✓
- ❖ Anforderungen an die Dokumentation.
 - ICF-basierte Teilhabeanalyse und Leistungserhebungsbogen liefern auch die erforderlichen Manuale. ✓
- ❖ Nachvollziehbare Darstellung des Leistungsumfangs:
 - Der Leistungsumfang im Bescheid entspricht den erhobenen Zeiten. ✓
 - Frühere Gewichtung nach Berufsgruppen entfällt. ✓
 - Indirekte Leistungen werden nicht als Zeitwert aufgerechnet, sondern über den Satz der Leistungsstunde kalkuliert. ✓

ZUSAMMENFASSUNG SÄMTLICHER ERGEBNISSE IN EINEM ENTWURF ZU EINER RAHMENVEREINBARUNG „MODULE“, SOWIE ENTWICKLUNG EINES KALKULATIONSBLATTES.

positive Auswirkungen des Projektes

- ✓ Erkenntnis der Notwendigkeit einer Beteiligung von betroffenen Personen an der Entwicklung des Projektes.
- ✓ Am Modellprojekt Beteiligte haben einen differenzierteren und deutlich **personenzentrierteren** Blick auf die vorhandenen Leistungen erhalten. Höheres Bewusstsein in der praktischen Arbeit bei den Mitarbeitern → differenzierte Sicht auf die Leistungszeiten, wirtschaftliches Bewusstsein, Denken in Zielsetzungen, Haltung gegenüber Betroffenen.
- ✓ Dialog zwischen Leistungserbringern und -trägern wurde gefördert, irrige Sichtweisen wurden abgebaut.
- ✓ Vernetzung der Träger untereinander durch das Projekt und im Rahmen des Projekts (Förderung von Kooperationen).
- ✓ Erkennung der Notwendigkeit eines sozialräumlichen Denkens und Handelns.
- ✓ Einheitliche Systematik zur Erhebung des Hilfebedarfs über die unterschiedlichen Behinderungsformen hinweg. Gemeinsame Sprache bei allen Beteiligten.

Nächste Umsetzungsschritte / die weitere Planung

- Die beteiligten Einrichtungen gehen in den Realbetrieb.
- Etablierung auf bayerischer Ebene.

Fachleistungen / Assistenz

Nächtliche
Versorgung

stellvertretende
Leistungen im
Bereich der
Hauswirtschaft

stellvertretende
Leistungen im
Bereich der
Verpflegung

Modul 1: Bewältigung von Auswirkungen der Behinderung, Bewältigung allgemeiner Aufgaben und Anforderungen, inklusive Kommunikation, Mobilität, Wahrnehmung, alltäglicher Wissenserwerb und -anwendung

Modul 2: Aufnahme von persönlichen/sozialen Beziehungen und Interaktion mit anderen Personen

Modul 3: Selbstversorgung und häusliches Leben, inklusive wirtschaftliches Leben, sowie die Sorge um die eigene Gesundheit

Modul 4: Elementare und schulische Bildung, Ausbildung und berufliche bzw. arbeitsähnliche Tätigkeit

Modul 5: Erholung und Freizeit, Gemeinschafts- und staatsbürgerliches Leben

Fachleistungen / Organisation

Leitung / Verwaltung mit Sachkosten
(inkl. Raumkosten)

Personalvertretung

Hauswirtschaftsleistungen im Bereich
der Organisation

Umsetzung
Ordnungsrechtlicher
Auflagen /
Raummehrbedarf

Wegezeiten

Organisationsleistungen im Betreuungsdienst

Grundsicherung, inkl.
Kosten für Lebensmittel

Miete und
Nebenkosten

existenz-
sichernde
Leistungen

Fragen?

Michael Schubert

Caritasverband im Landkreis
Nürnberger Land e.V.

09151 83 09-0

michael.schubert@caritas-dbh.de

Jörg Dennhöfer

Bezirk Mittelfranken

0981 4664-2730

joerg.dennhoefer@bezirk-mittelfranken.de

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Titel
 Programmnummer
 Referenten

Gerne auch online:



www.praxisforschung.info/kongress

Ihre Beurteilung der Veranstaltung, in der Sie sich gerade befinden, ist uns wichtig. Bitte nehmen Sie sich am Ende eine halbe Minute Zeit und kreuzen Sie das Ihrer Meinung nach Zutreffende auf der Skala an.

Die Veranstaltung...	trifft voll zu	trifft nicht zu
... ist didaktisch und methodisch gelungen.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	
... hat meine Erwartungen fachlich und inhaltlich erfüllt.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	
... ist für meine berufliche Praxis wichtig und nützlich.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	
... bekommt von mir die Gesamtnote:	1 2 3 4 5 6	
Besonders gut hat mir gefallen:		
Gar nicht gefallen hat mir:		

Bitte werfen Sie das ausgefüllte Blatt in die Box am Ausgang des Raumes.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

ConSozial Befragung

Bitte nehmen Sie sich zwei Minuten Zeit, um unseren Fragebogen auszufüllen. Sie helfen uns damit, die ConSozial weiterzuentwickeln.

Vielen Dank, wir freuen uns auf Ihr Feedback!

Ihr Organisations-Team ConSozial

